

# Vom Kosmos der Eisblumen

VON BERND SCHMIDT

**Am Freitag, 20. Februar, wird dem Grazer Bildhauer Erich Unterweger die Ehrenmedaille der Landeshauptstadt verliehen. Ein Grund mehr, mit dem fleißigen Künstler zu sprechen...**



Erich Unterweger: „Form und Thema im Einklang...“

Doch gemacht. Denn Erich Unterweger, 1928 im kärntnerischen Bad Kleinkirchheim geboren, strahlt, mit der Meerschampfeife im Mund und mit bedachtsamer Rede, jene Ruhe aus, die rasches Zupacken zerstören könnte.

Vielleicht sind es die Eindrücke, die er als Halterbub auf der Alm seines Onkels in den Nockbergen empfangen hat, die ihn bis heute, sein Tun beeinflussend, fesseln: Das Elementarerlebnis der Einheit von Natur, Kreatur und Mensch.

Und dieses unverfälschte Da-Sein fand seinen Niederschlag in den Krippenfiguren des Erich Unterweger. „Mir ging es immer um das vom Menschen nicht verdorbene Leben“, sagt er. Denn: „Es soll alles beschaulich und überschaubar bleiben...“ Mit seinen Krippenfiguren — geplant waren sie überlebensgroß — hätte ihm der große künstlerische Durchbruch gelingen sollen...

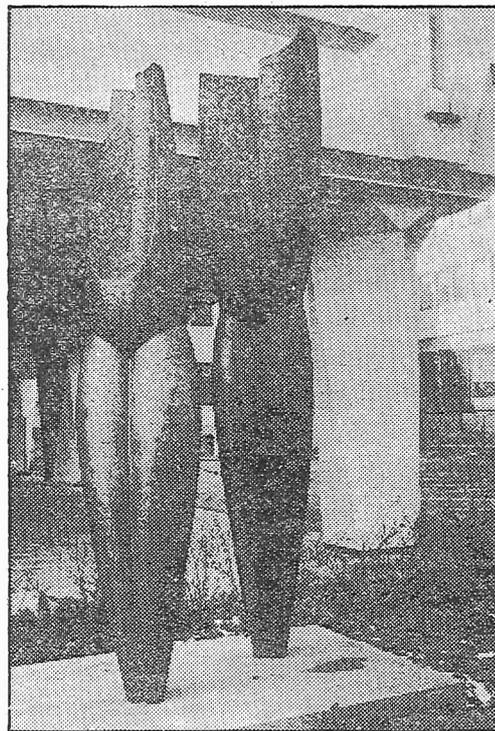
Es sollte jedoch anders kommen. Der Schüler von Ritter, Silveri und Szyszkowitz, der nach absolvierter Kunstgewerbeschule zu Wotrubas nach Wien ging, erlebte bald „das Ende des Wiener Traumes“ und kam nach Graz zurück. Da er „keine Lust am Ironisieren“ verspürte, hielt er sich bei sakralen wie profanen Arbeiten stets an seinen Grundsatz: „Ich möchte bei der elementaren Natur bleiben, wie sie sich mir in Kraft, Rhythmus und Melodie, in Lebensdynamik, zeigt.“

Daneben ist es der Kosmos der Eiskristalle, der Erich Unterweger, ab 1965, auf einen neuen künstlerischen Weg gelockt hat: Angeregt durch ihre an Bäume gemahnende Form, verwandelt der Künstler die — in unzähligen Fotos festgehaltenen — Kristallformationen in Mandorlen, also ganze Krippenfiguren umgebende Heiligenscheine. Als bildhafter Ausdruck der winterlichen



„Es soll alles beschaulich und überschaubar bleiben!“

(Fotos: Stefan Amsüss)



Die Torsi vor der Gebietskrankenkasse

Außenwelt, voll kalten Lichtes, geben sie den Kontrast zu den warmfarbig bemalten Krippenfiguren.

Denn von den Krippenfiguren wird Erich Unterweger nie loskommen; von ihrem Schreiten, Kauern und Gehen.

Ganz allgemein: Das Verhältnis zwischen Thema und Formgebung diktiert den Arbeitsverlauf. Egal ob es sich um die Altargestaltung der Friedhofskirche am Weizberg handelt; oder um die Kletterschnecken, also begehbare Großplastiken, die als lebendige Kinderspielplätze bei der Schule für Höhere Frauenberufe in der Moserhofgasse und in der Kasernstraße installiert sind; oder um die beiden Torsi vor dem neuen Ambulatorium der Gebietskrankenkasse; oder um den „Franziskusaltar“ in der Klausurkapelle der Schulschwester in Eggenberg.

Zu diesem Altar („Welcher Mann kann seine Frau schon zum eigenen Altar führen? Nur ein Bildhauer!“) führte Erich Unterweger dann, 1957, Erika Wetzberg. Und nunmehr — nach vielen Übersiedlungen — lebt der Künstler mit seiner Gattin und den vier Söhnen in der Moserhofgasse, in einer Wohnung, die teilweise auch Atelier ist. Denn die Werkstätte in der Petersgasse ist für Erich Unterweger wegen des Verkehrslärms beinahe unbenutzbar. Es erweist sich wieder einmal: Gerade Bildhauer haben es in bezug auf Wohnen, Atelier und Materialkosten bzw. -lagerung besonders schwer. Das sollte die Kulturpolitiker längst zu neuen Hilfestellungen für Bildhauer bewegen.

Seine zwei Torsi vor der Gebietskrankenkasse („... weil unsere Gesundheit immer unvollkommen sein wird!“) und sein übriges Schaffen zeugen jedoch vom Willen, auch schwere Situationen zu meistern.